

# Freie Presse

Anzeigenpreis: Die nebengefaltene Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
Die viergefaltene Kellame-Petitzelle 2 Mk. — Für Kleinanzeigen Sonderpreis  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgebung wöchentlich 1. Mark 50 Pfennige, monatlich 4.— Mark,  
bei Postverwand Mk. 1,75 bezw. Mk. 7.—

Nr. 161

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Friedensschluß am Dienstag oder Donnerstag.

### Die neue Regierung in Deutschland.

Ueber die Ereignisse in Weimar, die zum Rücktritt des Kabinetts Scheidemann und der Annahme der Versailler Friedensbedingungen durch die neue deutsche Regierung geführt haben, wäre nachstehendes zu berichten:

Am 18. Juni ist das Kabinett Scheidemann um 4 Uhr nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten, an der nur jene Mitglieder der Friedensdelegation teilnahmen, die gleichzeitig Reichsminister sind. Diese Sitzung, in der die Denkschrift der Entente und der geänderte Vertragsskizzen geprüft und in der auf Grund des Berichtes des Grafen Brockdorff-Rantzau das Für und Wider der Ablehnung oder Annahme erwogen wurden, dauerte bis in die ersten Morgenstunden. Die deutsche Friedensdelegation stand auf dem Standpunkte, daß die Unterzeichnung verweigert werden müsse. Graf Brockdorff-Rantzau hatte erklärt, daß er, falls die Entscheidung für die Annahme fallen sollte, zurücktreten werde. Ähnlicher Ansicht waren Scheidemann und Ebert. Schließlich siegte die Meinung derjenigen, die für die Unterzeichnung waren, und das Kabinett gab seine Entlassung.

An die Spitze der neuen Regierung stellte sich der Mehrheitssozialist Bauer, der im alten Kabinett Arbeitsminister war. Er berief unverzüglich die Nationalversammlung ein, die unter schärfsten Protesten gegen den Gewaltfrieden den Beschluß faßte, die Bedingungen der Entente anzunehmen und den Vertrag zu unterzeichnen. Bestimmend für diese Entscheidung werden Fragen der inneren Politik gewesen sein. Man war sich darüber klar, daß die Entente es ernst meint mit den militärischen Vorbereitungen, mit der Blockade und den Beschlagnahmen. Die Wirkung der Besetzung der Industriegebiete, die Wiederaufnahme der Blockade, die genau genommen, noch gar nicht aufgehört hat, wurde nicht so stark eingeschätzt, wie die zu befürchtenden inneren Unruhen.

Wenn die neue deutsche Regierung und die Parteien sich zu dem schweren Entschluß durchgerungen haben, zu unterschreiben, allerdings unter Protest, so werden sie weniger vor den Armeen der Entente zurückweichen als vor der wüsten Agitation der Unabhängigen und der Gefahr eines Bürgerkrieges.

Die Unabhängigen, die auf große, wenn auch nicht die wertvollsten Teile der Arbeiterschaft Einfluß üben, forderten die Unterzeichnung, forderten sie lediglich aus Gegnerschaft gegen das Kabinett Scheidemann. Sie erließen eine Rundgebung an die Arbeiter, in der sie diesen die Gefahr der Fortsetzung des Krieges in schwarzen Farben malten, und es war zu befürchten, daß im Falle der Nichtunterzeichnung Generalfstreiks und in ihrem Gefolge Putzschüsse losbrechen würden, die wieder zu Gegenaktionen der nationalsozialistischen Kreise und schließlich zu einem blutigen Bürgerkrieg führen müßten.

Ein „Nein“ an die Entente hätte aber nur dann Erfolg haben können, wenn die ganze Nation sich geschlossen hinter die Regierung gestellt hätte.

### Der Bestand des Kabinetts.

Berlin, 23. Juni. (P. A. T.)

Zu dem Bestand des Kabinetts gehören:  
Der bisherige Arbeitsminister Bauer — Ministerpräsident;  
Hermann Müller (Mehrheitssozialist) — Minister für auswärtige Angelegenheiten;  
Dr. David (Mehrheitssozialist) — Minister für innere Angelegenheiten;  
Erzberger (Zentr.) — Finanzminister und zweiter Vorsitzender des Kabinetts;  
Wissell (Mehrheitssozialist) — Wirtschaftsminister;  
Schlichte (Mehrheitssozialist) — Arbeitsminister;  
Meyer-Kaufbeuren — Reichsschatzminister;  
Giesbert — Postminister;

Bell — Minister für Kolonien und koloniale Angelegenheiten;

Robert Schmidt — Minister für Lebensmittelfragen;

Roske — Reichswehrminister.

Der Justizminister ist noch nicht ernannt.

Berlin, 23. Juni. (P. A. T.)

Ministerpräsident Bauer erklärte in bezug auf das Programm des neuen Kabinetts folgendes: Ich bin Gegner des Gewaltfriedens, habe aber die Unterzeichnung des Vertrages gutgeheißen lediglich mit Rücksicht auf das deutsche Volk, vor allen Dingen aber mit Rücksicht auf die Arbeiter. Das Programm der Innenpolitik unterliegt keiner Änderung.

### Deutschlands letzter Protest.

Wien, 23. Juni. (P. A. T.)

Das Korrespondenzbüro meldet aus Weimar: In der Nationalversammlung hielt Ministerpräsident Bauer folgende Ansprache:

Montag abend soll der Krieg wieder aufgenommen werden, wenn wir nicht „Ja“ sagen. In diesem Krieg auf Tod und Leben unter der Androhung des feindlichen Vormarsches erheben wir das letzte Mal Einspruch gegen diesen Vertrag der Uebermacht und Vernichtung, gegen die Verpöschung des Selbstbestimmungsrechtes, gegen diese Erniedrigung des deutschen Volkes. Es gibt keine Mittel zur Ablehnung des Vertrages. Aber der Vertrag selbst enthält eine Waffe, die wir uns nicht entziehen lassen, und zwar das in der Denkschrift vom 16. Juni gemachte Zugeständnis der Entente, daß von Zeit zu Zeit eine Revision des Vertrages möglich sei. Die Reichsregierung hat beschlossen, den Vertrag zu unterzeichnen, hat aber den Gegnern gleichzeitig erklärt, es könne niemand annehmen, daß sich das deutsche Volk mit innerer Ueberzeugung mit dem Vertrag einverstanden erkläre, mit einem Vertrag, der die lebenden Teile des Deutschen Staates ohne zu fragen von der Bevölkerung losreißt, die Selbständigkeitsrechte Deutschlands verletzt und der deutschen Bevölkerung untrügliche wirtschaftliche und finanzielle Lasten auferlegt.

Wenn die deutsche Regierung den Vertrag mit Vorbehalt unterschreibt, so muß sie feststellen, daß sie der Uebermacht weicht, um der so unglaublich leidenden Bevölkerung einen neuen Krieg, den Bruch der nationalen Einheit und einen fürchterlichen Hunger zu ersparen. Die auferlegten Bedingungen übersteigen tatsächlich die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Wir wälzen jede Verantwortlichkeit von uns ab, wenn die Friedensbedingungen nicht eingehalten werden. Wir erklären weiter, daß wir den Artikel, der die Befolgung Deutschlands zur Schuld am Kriege fordert, nicht unterschreiben können und ihn auch nicht durch unsere Unterschrift anerkennen. Ebenso kann kein Deutscher als mit seiner Ehre und Würde vereinbar denjenigen Artikel anerkennen, der die Auslieferung seiner Landsleute an ein Gericht fordert. Wir werden unsere Vollmacht zur Unterzeichnung des Vertrages in folgender Form fassen:

Die deutsche Regierung ist bereit, den Friedensvertrag zu unterschreiben, erklärt aber gleichzeitig, daß die Deutschen nicht die einzigen Schuldigen am Kriege sind und daß sie keine Verpflichtungen gegenüber den in den Art. 237 und 230 enthaltenen Bestimmungen übernimmt.

Nach der Rede Bauers ergreifen die Parteiführer das Wort. Die deutsche demokratische Fraktion brachte folgende Deklaration ein:

„Die deutsche demokratische Fraktion erachtet den Deutschland auferlegten Gewaltfrieden als das größte Unglück. Sie ist überzeugt, daß man einen besseren Frieden herbeiführen könnte, wenn alle Deutschen den Gegner gegenüber geschlossen und solidarisch daständen. Dieser Frieden ist unerträglich und seine Erfüllung unmöglich.“

Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten, deren Ergebnis wir schon in der gestrigen Ausgabe mitteilten.

### Die Mitteilung an die Entente.

Lyon, 23. Juni. (P. A. T.)

Die neue deutsche Regierung wird heute der Entente davon Mitteilung machen, daß sie die Friedensbedingungen annimmt und den Vertrag unterschreiben wird.

### Verzögerung in der Unterzeichnung.

Lyon, 23. Juni. (P. A. T.)

Unter der deutschen Delegation herrscht die Ueberzeugung, daß der Friedensvertrag wahrscheinlich am Dienstag, spätestens am Donnerstag unterschrieben werden wird. Diese Verzögerung tritt ein durch die Wahl neuer Mitglieder der deutschen Delegation, deren Vollmachten nach ihrem Eintreffen in Versailles geprüft werden müssen.

### Die Deutschen

für rasche Ratifizierung.

Lyon, 23. Juni. (P. A. T.)

Die Mehrheit des deutschen Volkes strebt danach, die Rückkehr zu normalen Bedingungen am schnellsten zu ermöglichen. Aus diesem Grunde ist es nach ihrer Ansicht wünschenswert, daß der Friedensvertrag im Laufe einer Woche nach der Unterzeichnung ratifiziert werde.

### Der Völkerverbund als Retter.

Bern, 20. Juni.

So schmerzlich die Friedensbedingungen der Entente und besonders der feindselige Ton, in welchem sie übermittelt wurden, hier berührt haben, man weiß in eingeweihten Kreisen, daß damit das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist. Der Völkerverbund steht nahe vor seiner Konstituierung und seine Satzungen werden die schärfsten Spigen des Entente-Friedensvertrages automatisch außer Kraft setzen.

Ein Politiker, der persönlich Einblick in die rüstig fortgeschrittenen Völkerverbündearbeiten genommen hat, versichert, daß der Völkerverbund das effektivste Ende des imperialistischen Militarismus sein werde und gleichzeitig die Lösung der schwierigen wirtschaftlichen Probleme bringen werde, unter welchen die Mittelmächte jetzt leiden.

Es steht fest, daß die Schweizer Regierung, unter deren Regide im Auftrage der Entente das Völkerverbündproblem bearbeitet wird, sofort nach Friedensschluß alle Staaten der Welt zur Schaffung des Völkerverbundes einladen wird. Die Väter der Völkerverbündung sind übrigens schon in vollem Gange.

### Ein Protest der deutschen Pastoren.

Berlin, 23. Juni. (P. A. T.)

Hier fand eine Zusammenkunft der Pastoren statt, die einstimmig gegen die Friedensbedingungen Einspruch erhoben. Die Pastoren protestierten auch gegen die Auslieferung des Kaisers Wilhelm II. und anderer Personen.

### Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 23. Juni. (P. A. T.)

Der „Börsenkurier“ behauptet, daß das neue Kabinett nicht lebensfähig sei, da in ihm jedes demokratische Element fehle. Theodor Wolff schreibt im „Berliner Tageblatt“, daß nur die vereinigten demokratischen Parteien das deutsche Volk wieder auf die Beine bringen können. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ nennen das

neue Kabinett das „Kabinett der Berliner Musikanten“. Das ganze Kabinett sei nur eine Sammlung von Schmach und Schande. Die alten Preußen brauchen aber dies Kabinett nicht, da die ganzen Ostmarken sich zu ihm nicht bekennen. Die „Deutsche Tages-Zeitung“ nennt die letzte Sitzung in Weimar einen Skandal, wie ihn die Geschichte nicht kenne. Nicht mehr fern sei die Stunde, da das deutsche Volk erwache und alles zermalmen werde. Der Frieden, der jetzt geschlossen werden soll, wird schließlich nichts weiter als ein Scheidemännchen (!) Frieden sein.

### Oesterreich zahlt keine Entschädigung!

Lyon, 23. Juni. (P. A. T.)

Der Rat der Fünf beriet gestern den ganzen Nachmittag über die Ergänzung der Finanzklauseln des Vertrags mit Oesterreich. Obwohl die Entente den Protest der österreichischen Delegation ohne Antwort gelassen hat, wurde gestern der Inhalt des Protestes geprüft und beschlossen, in dem Vertrag **bedeutende Änderungen zu gunsten Oesterreichs** vorzunehmen. Die Entente macht sich ein klares Bild von der verzweifeltsten Finanzlage Oesterreichs und wird von ihm keine Entschädigung verlangen, da eine Entschädigung in der ursprünglichen Höhe den Ruin Oesterreichs bedeuten würde. Die Entente versichert, daß es ihr aufrichtiger Wunsch sei, Oesterreich in jeder Beziehung zu Hilfe zu kommen und die Entschädigungsfrage einer späteren Zeit zu überlassen. Mit dieser Frage wird sich ein Sonderausschuß befassen. Diese Entscheidung ist eine große Enttäuschung für Italien und andere Staaten, die auf große Entschädigungen, die Oesterreich zu zahlen gehabt hätte, gerechnet haben.

### Neue politische Strömung in Italien.

Paris, 23. Juni. (P. A. T.)

Die hiesige Presse bespricht den kritischen Umsturz in der Politik Italiens. Es liegt die Befürchtung nahe, daß an das Ruder der Regierung Männer treten werden, die eine Verständigung mit Oesterreich, Ungarn und Deutschland anstreben und gegen die neuerstandenen slawischen Staaten austreten werden.

Lyon, 23. Juni. (P. A. T.)

Die Krise in der italienischen Regierung wird die Friedensverhandlungen nicht beeinflussen. Orlando wird das Amt eines Delegierten auf der Friedenskonferenz unabhängig von dem Standpunkt des Ministerpräsidenten einnehmen.

### Der amerikanische Heeresstand.

Paris, 23. Juni. (P. A. T.)

Eine Drahtmeldung aus Washington besagt: Die Kommission für Militärangelegenheiten hat den Stand der amerikanischen Armee auf 400 000 Mann festgesetzt.

### Bevorstehende Räumung des Baltikums durch die Deutschen.

Rauen, 23. Juni. (P. A. T.)

General Nudant handigte dem Führer der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa am 19. d. M. eine Note nachstehenden Inhalts ein: Der Oberbefehlshaber der alliierten Heere telegraphiert unterm 18. Juni folgendes: Ich bitte, der deutschen Waffenstillstandskommission mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen die deutsche Regierung auffordern, daß sie in einer kürzesten Frist Anordnungen trifft zwecks Einstellung des Feldzugs der deutschen Truppen in der nördlichen Richtung auf Estland sowie zwecks sofortiger Räumung Libaus und Windaus und der Gebiete, die vor dem Kriege Eigentum Rußlands bildeten.



## Die Sages der Bolschewikenführer.

### Interessante Entdeckung in einem Wilnaer Keller.

Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat in der von den Polen eroberten Stadt Wilna merkwürdige Spuren der früheren bolschewistischen Herrschaft gefunden. Der Journalist forschte in den von den Bolschewiken zurückgelassenen Archiven nach und kam dabei unter Führung eines Offiziers in die Zentraldruckerei der Kommunisten. Da lagen laufende bolschewistische Propagandablätter und Flugblätter. Auf dem Flur stand eine leere Kiste, die am Boden festgemacht war. Da das Ding sehr geheimnisvoll aussah, untersuchte man es näher und schließlich entdeckte der Korrespondent Schamirer. Als er auf sie drückte, sprang der Deckel der Kiste auf und drinnen sah man eine Treppe, die in einen unterirdischen Raum führte. Mit einem Revolver in der einen Hand, einen Leuchter in der anderen flog der Journalist hinab. Er kam in einen breiten, mit Eichenholz getäfelten Gang, der in eine weite Halle führte. Dieser Raum war ursprünglich mit elektrischem Licht versehen gewesen. An den Wänden war eine Zahl kleiner Zellen, die Telefonzellen gleichen, angebaut. Aber alle waren verriegelt.

Am folgenden Tage begab er sich allein in den geheimnisvollen unterirdischen Raum. Er bemerkte sofort, daß inzwischen jemand dagewesen sein müsse. Nach einigem Nachforschen fand er eine geheime Treppe, auf der man unbemerkt hinunter gelangen konnte. In der Nacht waren wahrscheinlich Bolschewiken, die erfahren hatten, daß man ihr Versteck entdeckt habe, gekommen und hatten Geld und andere Wertgegenstände von da weggeholt. Auf dem Boden lagen Scheidstücke und Rechnungen verstreut, aus denen der Korrespondent schließen zu können glaubt, daß die Bolschewiken mindestens hundert Millionen Rubel mitgenommen haben. Er erklärt diese Vermutung damit, daß die bolschewistischen Führer ihre Reichtümer nicht in den Banken deponieren können, weil diese unter der Aufsicht des Volkes stehen.

In dem Kellerraum fand der Engländer am zweiten Tage überdies eine Unmenge von Propagandadruckereien in allen Sprachen, darunter von Lenin und Trotzki herrührende Bücher. Besonders zahlreich war die für Deutschland bestimmte Literatur. Abgesehen von den Propagandadruckereien lagen viele Bücher, die Geschichte und Kunst behandeln, russische und englische Klassiker und eine prächtige Sammlung alter jüdischer Bücher, die einige Zeit vorher von den Bolschewiken einer Bibliothek in Wilna entnommen worden waren. Auch bolschewistische Kunst fand sich vor, zum Beispiel rohe Skizzen für Gedenkzeichen, welche die Bolschewiken aufstellen wollten, und Dramen. Die meisten Schriften hatten jedoch wirtschaftlichen Fragen zum Gegenstand.

### Wie es in Petersburg aussieht.

London, 22. Juni. (P. A. T.)

Aus Helsingfors treffen Nachrichten über das Leben in Petersburg ein. Seit zwei Monaten geht dort eine fieberhafte Fortschaffung alles dessen vor sich, was nur irgend einen Wert darstellt. Alles wird nach Moskau überführt. Die Züge kommen entweder mit Truppen oder mit Kriegsvorräten oder mit Lebensmitteln für das Militär, zurück. Das bolschewistische Kommando hat in Petersburg bedeutende Kräfte zusammengezogen. Aus den Fabrikarbeitern wurden fünf Regimenter gebildet.

Die Lebensmittelfrage ist noch wie vor sehr zugepißt. Der Petersburger ist buchstäblich nur soviel, um nicht Hungers zu sterben. Das Hauptnahrungsmittel sind Kartoffeln und aus den

Wurzeln einer besonderen Moosart hergestellte Pasteten. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit ist in mancherlei Hinsicht vorhanden. Die Helfershelfer Meldung betont, daß die Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung so groß sei, daß sogar die Nachrichten von der Annäherung der Freiwilligenabteilungen keinen Eindruck mehr machen. Die Bevölkerung beträgt nicht über 500—700 Tausend. In der ganzen Stadt gibt es nicht einen einzigen Fuhrmann, da alle Pferde aufgezehrt sind. Auch sind keine Ragen und Tauben mehr zu sehen.

## Lofales.

Lodz, den 24. Juni.

**Zugliche Auskünfte über gefallene, verwundete und kranke Soldaten** sind persönlich oder schriftlich von der Informationsperson des Roten Kreuzes in Warschau, Nomy Swiat und Staszicloß, einzuholen. Die Kommandantur des Generalbezirks Lodz erteilt solche Auskünfte nicht.

**Personliches.** Der bisherige Direktor des Lodzjer Brot- und Mehlverteilungskomitees Dr. Grünberg, wurde zum Leiter des Wohnungsausschusses beim Magistrat ernannt. Dieses Amt wird in Kürze seine Tätigkeit aufnehmen.

**Eine Lodzjer Telefonfabrik.** In Lodz ist, polnischen Blättern zufolge, zeitweilig in der Widzemer Spinnerei eine staatliche Telefonfabrik unter Leitung des Ing. Wysocki untergebracht worden. In ihr sind 350 Leute beschäftigt, die sämtliche Bestandteile der Bürofertiger, wie sie die Deutschen hiergelassen haben, herstellen. Es wurden bereits einige Apparate fertiggestellt, die ausgezeichnet funktionieren sollen. Außer Telefonapparaten werden in der Fabrik auch Kabeln und anderes Telephongerät hergestellt, das hauptsächlich für Seereszwecke bestimmt ist.

**Kurse für Volksschullehrer.** Wie wir hören, wird der Schulrat des Lodzjer Schulbezirks für die Volksschullehrer des Lodzjer Schulbezirks im Juli 2 Kurse für Methodik und Pädagogik in Lodz und einen Kursus für Geographie und Naturwissenschaften in Zgierz, sowie im August humanistische Kurse in Lodz eröffnen. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits im Gange. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

**Allgemeiner Schulunterricht.** Der Inspektor des Lodzjer Schulbezirks schritt zur Aufstellung eines Netzes der Volksschulen im Lodzjer Schulbezirk. In diesem Zweck wurde der Bezirk in 9 Gebiete eingeteilt, an der Spitze eines jeden Gebiets steht ein ernannter Inspektor-Gehilfe. Zur Mitarbeit wurde die Lehrerschaft und die Gemeindeverwaltung herangezogen. Die Arbeit muß im Verlaufe der Monate Juli und August beendet sein. Die Durchführung dieser Arbeiten wurde anvertraut: im Lodzjer Kreise den Herren A. Stupinski, J. Lebkowski und K. Bilski, im Brzeziner Kreise B. Mackiewicz, W. Wolski und E. Starob, im Lasker Kreise J. Slisowski, J. Rutkowski und A. Klemowski. Diesbezügliche Instruktionen wurden bereits ausgearbeitet und der Lehrerschaft mitgeteilt. Auf Aufforderung des Schulinspektors haben die Volksschullehrer entsprechende Verfügungen an die Gemeindevorstände erlassen.

**Schulurlaub.** Am nächsten Sonnabend findet der feierliche Schulurlaub in sämtlichen ländlichen Volksschulen des Lodzjer Schulbezirks statt.

**Das Komitee für Arbeitslose** schreibt demnächst zur Ausgabe von Lebensmitteln an die Arbeitslosen anstelle der üblichen Geldunterstützung

gen. Vorläufig besitzt das Komitee einen Vorrat von 11 Waggons. Wenn diese Vorräte für einen Monat reichen werden, wird mit der Ausgabe der Lebensmittel begonnen werden. Die Ausgabe wird in den städtischen Läden und in 40 neuen Verteilungsstellen erfolgen.

**Baumwolle für Lodz.** Das Pressebüro des Ministeriums für Handel und Industrie gibt bekannt, daß sich in Danzig 5500 Tonnen Baumwolle befinden, die von der amerikanischen Mission angekauft wurde. Diese Baumwolle soll die Regierung den Baumwollindustriellen zwecks Verarbeitung für die Bedürfnisse des Kriegs- und des Verspinnungsministeriums übergeben. Der ganze Baumwollvorrat soll in Lodz in einem Zentrallager untergebracht werden, hier sortiert und denjenigen Spinnereien überwiesen werden, die nach Erhalt von Kohle und Treibriemen den Betrieb alsbald werden aufnehmen können. Die Baumwolle soll demnächst in Lodz eintreffen. Es fand in Warschau eine Beratung statt, in der die Fabrikanten sich verpflichteten, binnen drei Tagen diejenigen Spinnereien zu bezeichnen, die den Betrieb sofort aufnehmen können.

**Mieterschutz.** Heute pünktlich um 8 Uhr abends hält Herr Ingenieur Stanislaw Trybicki aus Warschau im Konzertsaal eine Vorlesung über das Thema: „Wie sollen wir gegen den Wohnungswucher kämpfen?“ Eintrittskarten sind von 10 Uhr früh an der Kasse des Konzertsalles zu haben.

**Großer Warendiebstahl.** In der Nacht zu Montag drangen in das Manufakturwarenlager des Fabrikanten S. Bilicer, Zielnastr. 10, Diebe ein und entwendeten dort Waren im Werte von 60,000 M. Wie es sich erwies, mieteten vor etwa 2 Wochen einige Personen im Hause in der Zielnastr. 8 eine leerstehende Parterrewohnung, um dort angeblich eine Schuhfabrik zu errichten. Die leerstehende Wohnung grenzt mit den Räumlichkeiten der elektrotechnischen Büros „Watt“ im Hause Nr. 10. Zuerst erbrachen die Diebe die Wand zu diesem Büro, von wo aus sie eine Öffnung in die Decke machten und auf solche Weise in das im ersten Stock befindliche Manufakturwarenlager von Bilicer gelangten.

**Festnahme von weiteren Räubern.** In der Nacht vom 11. zum 12. des l. M. wurde im Dorfe Jeruzal, Gemeinde Dolecki, Kreis Sterniewice, auf die Wohnung eines dortigen Landmanns ein Banditenüberfall verübt. Wie gewöhnlich bedrohten die Räuber die Hausbewohner und raubten Geld und verschiedene Sachen im Werte von 15,000 Mark. Von dem Überfall wurde die erste Brigade der Lodzjer Kriminalpolizei in Kenntnis gesetzt, die sich an den Tatort begab, um die Banditen zu verfolgen. Es gelang den Geheimagenten einen Räuber, namens Michael Keng festzunehmen. Vorgefunden wurde er nach Lodz gebracht, da er die Namen und den Aufenthaltsort seiner Genossen angeben wollte.

Auf Grund seiner Aussagen begab die Polizei sich in die Wohnung des Banditen Wladyslaw Strzyslencki, Holocinskastr. 48, und verhaftete diesen zusammen mit seiner Frau. Als sie in das nächste Kommissariat eingeliefert waren, begaben sich die Polizisten auf die Suche nach dem Banditen Josef Proga, der seinerzeit während seiner Ueberführung aus Lipiny, Kreis Brzeziny, nach Lodz flüchtete. Die Polizei begab sich nach der Wohnung der Geliebten des Proga, einer gewissen Wladyslaw Kiermas, in der Majowiclastr. 34 in Widzew. Während der Hausdurchsuchung kam Proga von der Srebniastr. heim. Als er jedoch durch das Fenster einen Polizeisergeanten erblickte, ging er weiter. Nachdem er zweimal aufgefordert worden war, stehen zu bleiben, zog er wieder besser geht, magst Du wieder kommen, und dann —

„Freilich, wenn Du mich nicht behalten willst, muß ich wohl gehen,“ versetzte Gutschen getränkt. „Aufdrängen will ich mich Dir nicht. Aber das kann ich Dir sagen: hübsch ist es von Dir nicht, daß auch Du mich noch für ein so dummes Ding hältst, das im Hause überall nur im Wege ist.“

Da gab denn Wera nach. „So war es nicht gemeint, Gutschen, und wie müßig Du mir bist, das hast Du mir ja eben erst bewiesen. So bleibe denn in Gottes Namen und ich werde ihm dafür dankbar sein, daß er mir gerade für diese Stunden eine so liebe kleine Freundin und Helferin gesandt hat!“

„Das nenne ich ein vernünftiges Wort!“ rief Gutschen, wieder schnell verzöhnt. „Umstände brauchst Du meiner wegen ganz gewiß nicht zu machen. Aber nun laß uns erwägen, was zunächst zu tun ist. Du brauchst doch einen männlichen Schutz. Hast Du schon an den Grafen May, Deinen Schwager, telegraphiert? Er muß ohnedies unterrichtet werden.“

Siebt Du, Gutschen, wie Du mir wirklich nötig bist?“ rief die junge Frau. „Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Ach, ich habe wirklich ganz den Kopf verloren!“

Sie wollte fort, aber Gutschen hielt sie zurück. „Bleib! Du nur hier! Wenn Du mir die Adresse gibst, besorge ich das andere schon. Wo Papier und Schreibzeug ist, weiß ich ja!“

In der Tat laubte die Kleine denn auch schon nach weniger Minuten ein Telegramm an den Grafen May ab, des Inhaltes, daß wegen einer plötzlichen schweren Erkrankung seines Bruders sein Aufenthalt auf dem Schlosse dringend nötig sei. Raum hatte sie es einem Diener zur Beförde-

ben, zog der Bandit aus der Tasche einen Revolver und feuerte einen Schuß ab. Es entstand ein Kugelaustausch, wobei Proga durch einen Schuß auf der Stelle getötet wurde.

Außerdem wurden verhaftet: Wladyslaw Kiermas, Josef Proga, Marjan Dombrowski und Bronkiewicz. Sämtliche Verhaftete stehen im Verdacht, an dem obengenannten Ueberfall teilgenommen zu haben. Ein Teil der geraubten Beute wurde den Banditen abgenommen.

**Großfeuer auf dem Kallischer Güterbahnhofe.** Gestern gegen 11 Uhr vormittags entstand auf dem Güterbahnhofe der Kallischer Bahn in der Nähe der Benedyktenstraße ein Brand, der bald größeren Umfang annahm. Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive hatten mit Preßstroh beladene Waggons in Brand gesteckt, von denen bald lichterloh Flammen emporstiegen. Da die sofort herbeigeeilte Bahnwache und die Bahnarbeiter des Feuers nicht Herr werden konnten, wurde die freiwillige Feuerwehr herbeigerufen, die mit vier Jügen die Löschaktion aufnahm. Auch die Dampfspritze war tätig. Insgesamt verbrannten fünf vollbeladene Waggons. Am dem Löschchen des Brandes, der bis zwei Uhr nachmittags währte, beteiligte sich auch Militär. Der Brandschaden ist sehr bedeutend.

**Das städtische Einziehungsamt** begann bereits mit der Zwangseinziehung der Reparationssteuer für 1918. Zur Erparung der Einziehungsunkosten kann den Steuerzahlern, bei denen der Steuererheber noch nicht erschienen ist, nur empfohlen werden, die Steuer unverzüglich in die städtische Steuerkasse, Neuer Ring, Schalter 14, einzuzahlen.

**Antstblatt Nr. 24** ist erschienen. Es enthält: ein Dekret über Mäße; das Protokoll über die 15. Sitzung des Lodzjer Kreistages vom 29. April; eine Verordnung, daß vom 1. Mai ab zur Verteilung von Bonbons und Schokolade kein Zucker verwendet werden darf; das Gesetz über den Geldumtausch.

**In der letzten Sitzung der jüdischen Gemeindeverwaltung** wurde u. a. folgendes beschloffen: Der Gemeindepalast in der Alexanderstraße soll für 2500 M. jährlich Miete an den Kleinhandelsverein verpachtet werden; die Bilanz der Gemeinde für Mai, die in den Einnahmen 107,337 Mark und in den Ausgaben 113,882 M. aufweist, wurde bestätigt. Aus dem Bericht des Vertreters der jüdischen Gemeinde beim Kinderhilfskomitee ist ersichtlich, daß der Bedarf an Milch für die armen jüdischen Kinder in den Kreisen Lodz, Łask und Brzeziny 8745 Kilogr. monatlich betragen dürfte. Die Normen für Lebensmittel wurden wie folgt aufgestellt: 60 Gr. Mehl, 5 Gr. Kakao, 10 Gr. Zucker, insgesamt 160 Gr. für ein Kind einmalig. Infolge der vollständigen Erschöpfung der Gemeindegeldkassen wurde beschloffen, sich mit einem Gesuch an das Ministerium um einen Zuschuß zu wenden.

## Theater und Konzerte.

**Die Nordst Film Co. gibt das Filmen auf.** Aus Kopenhagen wird telegraphiert: Kürzlich wurde hier die Nachricht verbreitet, daß die Nordst Film Co. die Herstellung von Filmen aufgibt und sich nur mehr mit dem Vertrieb amerikanischer Filme zu befassen gedenkt. Eine in der Filmindustrie sehr verehrte Persönlichkeit erklärte, daß die Forderung der Arbeiter, die einen Wochenlohn von 165 dänischen Kronen und darüber beziehen, Veranlassung zu dem Entschlus der Gesellschaft geben.

## Kinochau.

**Im Grand-Kino** wird gegenwärtig das Stimmungs-drama „Gierigkeit“, das in Vichitratentreffen spielt, vorgeführt. In diesem Film wird uns der traurige Roman einer launischen Kokette vorgeführt, der die Liebe eines einzelnen Mannes nicht genügt. Mit der Liebe geht jedoch die Gierigkeit Hand in Hand, von der ihr Mann heftig wird und die dann zur Katastrophe führt. Die um glückliche Ehe wird gekämpft und das

ung übergeben, als sich der Orts-Gendarm melden ließ.

Auch ihn fertigte sie ab. Sie gab ihm die nötigen Mitteilungen, die er für seine Meldung an die Gerichtsbehörde der Kreisstadt brauchte, und war ordentlich froh, Wera von der Beilichkeit einer solchen Unterredung befreit zu haben.

Endlich, endlich kamen die Ärzte. Wera eilte ihnen mit gerungenen Händen entgegen.

Der Graf war noch immer besinnungslos. Sie zweifelte jetzt kaum daran, daß die Dinge doch noch eine schlimme Wendung nehmen würden.

Die Zeit, welche die beiden Ärzte für die Untersuchung brauchten, dünkte ihr schier endlos. Als sie ihnen dann aber erzählte, daß sie an Professor Landmann telegraphiert habe, und die Herren lächelten, atmete sie erleichtert auf.

„Das wäre nicht nötig gewesen, Frau Gräfin“, sagte Doktor Grünfeld, der langjährige Hausarzt der Familie. „Mit einer solchen Lappalie werden wir wohl auch noch fertig. Die Dinge stehen, Gott sei Dank, recht gut. Wäre die Kugel allerdings nur einen halben Zentimeter weiter links gegangen, so wäre Ihr Herr Gemahl nicht mehr am Leben. So aber find glücklicherweise edlere Organe nicht verletzt. Die lange Ohnmacht des Herrn Grafen — denn um eine solche handelt es sich eigentlich nur, — ist nur die Folge des enormen Blutverlustes, den er erlitten hat. Es ist ein großes Glück, daß jemand es verstand, gleich einen so hübschen, künftigen rechten Verband anzulegen und die richtigen Mittel zur Stillung der Blutung anzuwenden. Sie haben wohl einen Heilgehilfen in dem Dorfe?“

Fortsetzung folgt.

## Försters Hammen.

Roman von W. Norden.

(52 Fortsetzung.)

Es zeigte sich hier, daß der nur auf das Praktische gerichtete Sinn ihrer Mutter doch auch seine guten Seiten hatte. Denn sie war es gewesen, die darauf bestanden hatte, daß Gutschen sich mit ihr zusammen an einem Samariterkursus beteiligte, den der Frauen-Verein der Stadt für seine Mitglieder eingerichtet hatte und in dem die Damen unter Anleitung eines erfahrenen Arztes Gelegenheit hatten, sich in den ersten Hilfeleistungen bei plötzlichen Unglücksfällen zu üben.

So hörte wenigstens das Blut zu rieseln auf, und Wera blickte ihrer jungen Freundin fast andächtig und bewundernd zu, als sie sah, mit welcher ruhiger Sicherheit Gutschen unter den Flaschen und Gläsern der kleinen Hausapotheke ihre Auswahl traf.

Dazwischen unterließ es Gutschen nicht, Wera nach Möglichkeit zu trösten.

„Sieh mal,“ sagte sie zu der Weinenden, „viel verstehe ich ja nicht davon, aber ein kleines bißchen habe ich doch in unserem Kursus gelernt. Das Herz ist, Gott sei Dank, nicht getroffen, denn dann wäre er schon tot, und die Lunge auch nicht, denn sonst würde ihm Blut aus dem Munde fließen. Es wird schon alles wieder werden. Du mußt nur nicht gleich verzweifeln.“

Hätte der berühmteste Professor an dem Krankenbette gestanden, Wera hätte nicht mit gläubigerem Vertrauen zu ihm aufsehen können, als sie jetzt zu ihrer gelehrten kleinen Freundin

aussah. „Gott ihr doch jedes ihrer Worte Hoffnungsbahn in das Herz.“

„Du glaubst also wirklich, daß mein geliebter, einziger Artur nicht sterben wird?“

„Ganz gewiß nicht!“ beteuerte Gutschen, die sich durch das Vertrauen Wera's ordentlich stolze und gehoben fühlte. „Aber nun laß nur Eis aus dem Keller herausholen, damit wir bis zur Ankunft des Arztes die Wunde kühlen.“

Das geschah.

Aber dann fiel Wera Gutschen weinend um den Hals.

„O Du mein liebes, armes Gutschen, daß Dein Besuch, auf den Du Dich gewiß schon lange gefreut hast, einen so schnellen und traurigen Abschluß finden mußte! Ach, auch ich hatte mich ja so sehr darauf gerettet. Verzeihe mir, daß ich in all dem Jammer erst jetzt an Dich denke. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen darf ich Dich ja aber nicht länger hier behalten. Es wäre ein trauriger Aufenthalt für Dich in einem Hause, wo das Unglück seinen Einzug gehalten hat.“

Gutschen blickte die junge Frau vorwurfsvoll an.

„Aber, Wera, was denkst Du denn von mir? Für so herzlos und oberflächlich mußt Du mich doch nicht halten. Jetzt erst recht möchte ich bei Dir bleiben, denn ich kann Dir zu etwas nützlich sein. Du hast jetzt genug mit Deinem Manne zu tun, da ist es doch gut, wenn Du jemanden hast, der im Hause ein bißchen nach dem Rechten sieht. Auf die fremden Leute ist ja kein rechter Verlaß.“

„Wie, — Du wolltest wirklich —? Doch nein, nein, das kann ich unmöglich von Dir annehmen! Du bist nicht hergekommen um so trauriges zu erleben. Wenn es, so Gott will,



verlorenes Weib steht erst jetzt den von ihr begangenen Fehler ein, den sie durch jahrelange Reue büßt. Der Film ist hinsichtlich des Spiels der Darsteller ein Musterstück der Reizart. Die Hauptrolle liegt in den Händen der Schauspielerin Diana Karenne, deren Schönheit und Spiel selbst den anspruchsvollsten Zuschauer in Entzücken versetzt. Ihr Spiel zeichnet sich vor allem durch Einfachheit und Natürlichkeit aus. Die wunderbaren Dekorationen und die schönen italienischen Landschaften bilden den trefflichen Hintergrund dieses Filmwerkes.

## Aus der Umgegend.

**Alexandrow.** Feldmesse. Am Sonntag fand in Alexandrow um 9 Uhr früh eine Feldmesse für die einquartierten Hallerischen Soldaten statt. Nach der Andacht und verschiedenen Ansprachen wurde den Offizieren von Damen Blumensträuße überreicht und das Militär mit Blumen beworfen. Darauf marschierte das Militär unter den Klängen der Musik vor seinem Kommandanten, Oberst Schneider, vorbei. Am Schluß der Feier spielte die Feuerwehrkapelle den Dabrowski-Marsch.

**Babianice.** Stadtsangelegenheiten. In der unter Vorsitz Dr. Witold Eichlers und im Beisein von 30 Stadtverordneten kürzlich abgehaltenen Stadtsitzung beantragte Stadtmagistrat Ryski die Durchführung des in der vorigen Sitzung gefaßten Beschlusses bezüglich Einziehung eines Auschusses, der die Schuldigen an den jüngsten Ausschreitungen vor dem Magistrat festzustellen und ihre Bestrafung zu beantragen hätte. In dieser Angelegenheit seien besonders die christlichen Demokraten interessiert. Infolge dieses Antrages wurden nun in diese Kommission 5 Personen gewählt, und zwar die Stadtmagistrat, Herr Ryski und Wojaszel, der Schöffe Gramsch und als Unparteiische Josef Leß und St. Olechnicz. Die sofort nach Osten eingeleitete Kommission zur Feststellung der Ursache der vorerwähnten Ausschreitungen der Stadtbevölkerung anlässlich ihrer stiefmütterlichen Behandlung in der Lebensmittelfrage tritt infolge der unter den Kommissionsmitgliedern herrschenden Teilnahmslosigkeit nicht zusammen und führt die ihr gestellte Aufgabe keiner Lösung entgegen. Dr. Eichler, Mitglied der Kommission, verzichtete aus diesem Grunde auf dieses Amt, wurde aber gebeten, es beizubehalten. — Schöffe Pawelczyk berührte die Frage der Erhöhung der Greisenunterstützung von 3 M. auf 14 M. wöchentlich. Bürgermeister Matowski wendete jedoch ein, der Antrag sei undurchführbar, da die Stadt mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Da die Beratungen keine Einigung erzielten, wurde diese Frage der Kommission für Finanz- und Budgetfragen überwiesen.

Ein Vertreter des Magistrats teilte mit, daß der beabsichtigte Ankauf eines Krankenwagens nicht zustande kam, da man in Lodz für einen solchen 22.000 Mark verlangte. Der Magistrat wollte jedoch versuchen, in Babianice einen Wagen für 3000 Mark anzukaufen. Das Spital für Geschlechtskranke leidet sehr unter den Unzulänglichkeiten der inneren Einrichtung. Die Aktiengesellschaft „A. Rindler“ hat sich einverstanden erklärt, der Stadt einen größeren Pavillon zur Verfügung zu stellen, wodurch der Krankenfürsorge ein großer Dienst geleistet wird. — Gemäß einem Antrag auf Umgestaltung des Magistrats, dessen Geschäftsführung noch die Spuren des alten Systems zeigen, verlangte Bürgermeister Matowski die Einführung von 7 neuen Stabs, womit sich der Stadtrat einverstanden erklärte. Das gegenwärtige Gymnasium soll laut einem Antrag des Magistrats in eine Handelsschule umgewandelt werden. Stadtmagistrat Rosner verlangte die Umwandlung des Gymnasiums in eine technische Schule nach ausländischem Muster und deren Verstaatlichung. Schöffe Gramsch und Stadtmagistrat unterstüzten den Antrag des Magistrats, worauf der Antrag Rosners abgelehnt und der Antrag des Magistrats angenommen wurde. Mit dem Budget der Anstalt wird sich eine aus den Herren Matowski und Ryski bestehende Kommission befassen. Die Handelsschule soll verstaatlicht und das Lehrpersonal des Gymnasiums entlassen werden, einer Wiederanstellung des Lehrpersonals für die Handelsschule stehe aber nichts im Wege. Stadtmagistrat referierte über die Arbeiten der Kommission für die Uebernahme der Babianicer Realschule durch die Stadt. Die Kommission hat vom Dir. Ryski die Zahlungsvorschläge der an der Realschule beteiligten Eltern der Zöglinge übernommen und sie mit dem Restbetrag der Schule in Höhe von 2668 M. 33 Pf. dem Magistrat überwiesen.

**Steuereinzahlung.** Der Magistrat der Stadt Babianice sah sich infolge des mangelhaften Standes der Stadtfinanzen genötigt, 50% der Stadteinkünfte für das Steuerjahr vom 1. April 1919 bis 30. März 1920 schon jetzt einzuziehen. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 2. Juni einen diesbezüglichen Antrag des Magistrats genehmigt. Die Steuerzahler sind verpflichtet, binnen 2 Wochen nach Empfang der Steuerzettel die entsprechenden Steuerbeträge in der Stadtkasse einzuzahlen.

**Ozorkow.** Truppenparade. Am 19. d. Mts., zu Fronleichnam, hielt die Besatzung der Hallerischen Truppen um 4 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz vor ihrem Kommandeur eine Parade ab. Zu diesem Schauspiel, das das erste dieser Art in Ozorkow war, war eine große Menschenmenge erschienen; die Ballone waren bereit, daß sie zu brechen drohten. Von den städtischen Organisationen waren die Stadtverordneten und Magistratsräte mit dem 1. Bürgermeister, Herrn L. Kapusinski, an der Spitze, erschienen. Der Truppenführer richtete an die Anwesenden eine Ansprache in französischer Sprache, in der er die freundschaftlichen Gefühle seiner Truppen für Polen zum Ausdruck brachte. Ein Hoch für Polen beschloß seine Rede.

Das zu der Feier geladene Orchester der städtischen freiwilligen Feuerwehr ließ hierauf das Nationallied „Marsch der Polen“ erklingen. Bürgermeister Kapusinski erwiderte dem Kommandeur in kurzen Worten und brachte ein Hoch auf Frankreich und die Armeen aus. Hierauf erklang die französische Nationalhymne. Des weiteren hielten Ansprachen: Herr Borenski in polnischer, Frau Dr. Klimaszewska in französischer, Dr. Klimaszewski und der Rabbiner Beer in polnischer Sprache. Jeder Rede folgte die von dem Feuerwehrorchester gespielte Marschallade. Ein Vorbeimarsch der Mannschaften vor ihrem Kommandeur schloß die Parade. Mit geschenkten Blumensträußen in der Hand führten die Offiziere ihre Soldaten in die Quartiere zurück.

## Aus dem Reich.

**Warschau.** Raub. Am 20. des l. M. wurde im Haus Nr. 7 der Ofizine des Hauses 7 in der Krakauer Vorstadt um 11 Uhr vormittags die aus dem Büro der Sektion zur Regelung der Vorstadtgrundstücke gehende Kassiererin, die 100.000 M. bei sich hatte, von zwei Banditen überfallen. Diese drohten der erschrockenen Frau mit dem Tode, nahmen das Geld an sich, feuerten zwei Schüsse ab und entflohen.

— **Eisenbahnunglück.** Am 21. Juni um 2 Uhr nachmittags entgleiste auf der Station Markt der Petersburger Bahn während der Durchfahrt des Personenzuges Nr. 625, der aus Wola nach Warschau ging, auf dem Nachbargleise beim Semaphor ein Güterwagen des sich gleichfalls in Bewegung befindenden Güterzuges Nr. 626. Der entgleiste Wagon stieß mit der Lokomotive des Personenzuges zusammen, die vom Bahndamm stürzte und den Gepäck-, Post- und Personenzug nach sich riß. Der Güterwagen wurde zertrümmert. Durch diese Katastrophe wurde der Bahndamm auf eine Strecke von 60 Metern zerstört, sodaß die Züge nicht zur festgesetzten Zeit aus Warschau abgehen konnten. Die Verkehrsunterbrechung dauerte einige Stunden. Bei der Katastrophe erlitten Verletzungen: der Maschinist Adam Kuchowski und sein Gehilfe Fr. Kowalczyk, vier Reisende, deren Personale noch nicht festgestellt werden konnten, und der Soldat des 5. Regiments Stanislaw Sneider.

**Zabierzow.** Die Banditen schlafen nicht. Unlängst drangen einige Banditen in das Gehöft des Landwirts Michael Freund ein und versuchten an Tage, während der Abwesenheit des Landwirts, sein Pferd zu entführen. Da es ihnen jedoch nicht gelang, kamen sie nach 2 Tagen nachts wieder. Einer von ihnen kroch auf das Dach des Hauses, machte dort ein Loch, kam durch dieses in das Innere, öffnete die Türen und entführte ohne Geräusch das Pferd.

**Polagow.** Raubmord. Unweit des Dorfes überfielen 4 Banditen den Landwirt Bonk und verlangten von ihm Geld. Da er keins bei sich hatte, gingen sie mit ihm nach seinem Hause. Hier bedrohten sie die Anwesenden und nahmen nach eingetragener Hausung 300 Rubel an sich. Aus Rache darüber, daß sie nicht mehr Geld fanden, mißhandelten sie das Hausgebinde in schrecklicher Weise. Ganz besonders vergiessen sie sich an Bonk, den sie derartig auf den Kopf schlugen, daß er das Bewußtsein verlor. Bald darauf gab Bonk seinen Geist auf. Desgleichen mißhandelten die Banditen den Sohn des Landwirts, der wahrscheinlich wurde.

**Nowo Radomsk.** Stadtverordnetenwahlen. Am 15. Juni fanden in Nowo Radomsk die Stadtverordnetenwahlen statt, die folgenden Ergebnisse hatten: Liste der vereinigten jüdischen Sozialisten (1) — 3 Mandate; Liste 3 (Orthodoxen) 2 Mandate; Liste 4 (Zionisten) 2 Mandate; Liste 6 (Nationaler Arbeiterverband) 3 Mandate; Liste 7 (P. P. S.) 7 Mandate; Liste 8 (Poale Zion) 3 Mandate; Liste 9 (Hausbesitzer, Industrielle) 4 Mandate. Unter 24 Stadtverordneten und 12 Vertretern besaßen die P. P. S. 7 Stadtverordnete und 4 Vertreter. Im ganzen waren 9 Listen eingereicht; davon 6 jüdische und 3 polnische.

## Letzte Nachrichten.

### Paderewski Ehren doktor der Oxford Universität.

Warschau, 23. Juni. (P. A. T.). Der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Jan Paderewski begibt sich von Paris nach Oxford, wo ihm der Senat der Universität das Diplom eines Doktors honoris causa überreichen wird. Paderewski wird bei dieser Gelegenheit eine Rede halten.

### Eine japanische Militärmission in Warschau.

Warschau, 23. Juni. (P. A. T.). Hier ist Hauptmann M. Yamowaki mit einer japanischen Militärmission eingetroffen.

### Am Polens Grenzen.

**Generalstabsbericht vom 23. Juni.** Galizisch-wolhynische Front: Keine größeren Gefechtsaktionen. Bei Kraslowa im Wolhynischen wurde ein starker feindlicher Angriff im Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre vereitelt. Der Feind erlitt bedeutende Verluste.

**Podlasische Front:** Bolschewistische Panzerschiffe griffen unsere Stellungen an Pripiet bei Peresjelize und Krasnowice an. Nach kurzem Kampf wurden sie in die Flucht geschlagen.

**Litauisch-weißrussische Front:** Die feindlichen Angriffe auf Pustowj dauern fort, sie wurden indessen abgewiesen, wobei bei einem unserer Gegenangriffe mehrere Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet wurden. An den anderen Abschnitten Ruhe.

Am 21. Juni wurden die Stationen von Minsk von unseren Fliegern bombardiert.

In Vertretung des Generalstabschefs Haller, Oberst.

## Niemand

kann zu gleicher Zeit Tausenden von Personen sagen, daß in Ihrem Geschäft preiswerte Waren zu haben sind. Ein Anserat in der weitverbreiteten

## Lodzer Freien Presse

kann es aber.

E. A. C.

### Posener Bericht vom 23. Juni.

**Nordfront:** Am rechten Flügel und im Zentrum lag des nachts lebhaftes Artilleriefeuer auf Rojew, Tarlow und Jamosc. Sonst ist die Lage unverändert. Es finden nur die üblichen Zusammenstöße statt.

**Westfront:** Schwache Erkundungstätigkeit und Vorpostengefechte.

**Südfront:** Im Kempener Abschnitt Artilleriefeuer auf Milowice sowie beiderseitige Erkundungstätigkeit. An den anderen Abschnitten Ruhe.

Broczynski, Generalleutnant, Chef des Stabes.

### Die deutsche Antwort an die Entente.

Wien, 23. Juni. (P. A. T.). Aus Versailles wird gemeldet: Am Montag um 4 Uhr 40 Minuten nachmittags überreichte der deutsche Delegierte von Haniel dem Vorsitzenden der Friedenskonferenz eine Note, in der die deutsche Regierung sich bereit erklärt, die Friedensbedingungen der Entente anzunehmen. In einer zweiten Note hat die deutsche Regierung in Anbetracht des Kabinettswechsels um eine 48stündige Verlängerung des Termins, den die Entente jedoch nicht gewährte.

### Der Nachfolger Ranksaus.

Berlin, 23. Juni. (P. A. T.). Die „B. Z. am Mittag“ meldet, daß Erzberger der Vorsitzende der neuen deutschen Friedensdelegation werden wird.

### Vereinigung der Sozialdemokratie.

Berlin, 23. Juni. (P. A. T.). Sonnabend begannen hier die Verhandlungen über die Vereinigung der Sozialdemokratie. Die Verhandlungen, an welchen 300 Delegierte teilnahmen, wurden von Bernheim eröffnet, worauf Kreuz-Cohen einen Abriss des Minimalprogramms der Vereinigung verlas.

### Ausdeckung eines riesigen Waffenschmuggels in Deutschland.

Berlin, 23. Juni. (P. A. T.). Die deutschen Behörden kamen einem riesigen Waffenschmuggel auf die Spur. Der letztere wurde von den Kommunisten auf der Bahnstrecke zwischen Hamburg-Berlin und Braunschweig betrieben. Zwischen diesen Städten waren ständig Wilboten, Angänger des früheren kommunistischen Polizeipräsidenten Einhorn, unterwegs, die als Bahnbedienstete tätig waren und spartacistische Propaganda machten.

### Das neue italienische Kabinett.

Rom, 23. Juni. (P. A. T.). Das neue italienische Kabinett ist bereits gebildet. Ministerpräsident ist Francesco Sitti, Außenminister Tittoni, Minister für Kolonien Grassi, Justizminister Marcora.

### Kabinettswechsel in Rumänien.

Zürich, 23. Juni. (P. A. T.). Schweizer Blätter melden, daß das gegenwärtige rumänische Kabinett seine Entlassung eingereicht habe. Dake Joneacu ist plötzlich von Paris abgerufen und mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut worden.

### General Denikin siegt.

Paris, 23. Juni. (P. A. T.). Aus Jekaterinodar wird gemeldet, daß die Bolschewiki in Auflösung nach Charkow zu fliehen. 1000 Gefangene, hunderte Waggons und 30 Lokomotiven sind den Truppen des Generals Denikin in die Hände gefallen.

Paris, 23. Juni. (P. A. T.). Die Bolschewiki fliehen in der Richtung auf Markow, und zwar in Panik. General Denikin hat viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Donkosaken haben sich ihm angeschlossen.

### Die Zukunft der Juden in Rußland.

Paris, 23. Juni. (P. A. T.). Admiral Koltchal hat der Konferenz in Paris nachstehendes Communiqué zugehen lassen: Ich habe erfahren, daß Gerüchte im Umlauf sind, die die Juden in Rußland betreffend ihr künftiges Schicksal beunruhigen. Ich erachte es daher für angebracht, öffentlich meinen Standpunkt zu erklären. Das Ziel der Regierung ist, allen Nationalitäten in Rußland, ohne Unterschied des Glaubens und der Abkunft, gleiches Recht und Unantastbarkeit der Person zu garantieren. Delegierte jüdischer Gemeinden erscheinen bei mir, um ihre Loyalität und ihren

Patriotismus zu dokumentieren. In Anbetracht dessen können nationale Zwillingkeiten nicht toleriert werden, da sie das Zusammenleben der Nationen hindern.

### Reise des belgischen Königs paares nach Amerika.

Brüssel, 23. Juni. (P. A. T.). Der belgische Botschafter der Vereinigten Staaten, Whillock, erklärte den Pressevertretern, daß das belgische Königspaar in der nächsten Zeit nach den Vereinigten Staaten zu einem Gegenbesuch reisen werde.

## Die Privatforstwirtschaft nach dem Kriege.

Auf allen Gebieten werden die größten Anstrengungen gemacht, die darniederliegende Volkswirtschaft wieder in die Höhe zu bringen. Auch die Bodenproduktion und in dieser nicht zuletzt die Forstwirtschaft muß neu aufgebaut werden. Zum Wiederaufbau all der Zerstörungen des Krieges sind ungeheure Holzmassen nötig. Auch sind die Verhältnisse während der Kriegszeit in der Holzverbrauchsindustrie sowie der Landwirtschaft zu decken. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als mit dem eigenen Holz hauswirtschaftlich umzugehen und die Produktion zweckdienlich zu fördern. Die Forstwirtschaftsgruppe, welche die bäuerlichen Betriebe umfaßt, bedarf infolgedessen der Förderung, als hier darauf hinzuwirken ist, daß der durch Deckung des Defizites bestimmende Wald ständig in der bestmöglichen Verfassung gehalten wird, so daß immer ein der Bodengüte und der Lage entsprechender Holzvorrat vorhanden ist. Leider beobachtet man wiederholt, daß der bäuerliche Waldbesitzer in Unkenntnis der Erfordernisse der Forstwirtschaft planlos seinem Walde Holz und Streu entnimmt, ohne zu bedenken, daß durch die regellose Nutzung der Wald in seinem Bestande schwer geschädigt wird und nur einen Minderertrag liefert. Bei der Wichtigkeit der Förderung der Produktion in den bäuerlichen Waldungen ist schon oftmals Einführung des staatlichen Zwanges vorgeschlagen worden. Diese Maßnahme wäre aber verfehlt. Für den einzelnen bäuerlichen Waldbesitzer empfiehlt sich die Bildung von Waldeigentums- und Waldbewirtschaftungsgenossenschaften. Bei ersteren ist der Wald gemeinsames Eigentum der Genossenschaftsmitglieder und wird als Ganzes nach Wirtschaftsplan bewirtschaftet, und die Erzeugnisse werden gemeinsam verwertet. Bei Waldbewirtschaftungsgenossenschaften bleibt jeder der kleinen Waldbesitzer im dauernden Sondereigentum, gemeinsam ist nur die Bewirtschaftung. Außerdem gibt es noch Waldbauvereine, die als lose Verbände von kleinen Waldbesitzern gebildet werden, um den Waldbau, Waldwegbau, den Samen- und Pflanzenbezug und den Holzverkauf gemeinsam zu betreiben. In der Bewirtschaftung der Kleinwaldbflächen muß eine straffe Organisation kommen, sollen nicht jährlich ungeheure Werte der gesamten Volkswirtschaft unwiederbringlich verloren gehen. Die Anteilnahme der Wirtschaft an den Fortschritten der Forsttechnik und an der Interessensvertretung gegenüber Gesetzgebung und Verwaltung ist, sowie auch in der Landwirtschaft, zu sichern durch Anschluß an eine Organisation.

### Warschauer Börse.

Warschau, 23. Juni.	23. Juni.	21. Juni
6% Obl. der Stadt Warschau 1915/16		
6% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf Wtl. 100		
5% Obl. der Agrarbank auf Wtl. 100		
4 1/2% Pfandbriefe der Agrar. A. und B.	198.00—25.50 —199.00—50	197.50—75 —198.00—50
4% Pfandbriefe der Agrar. A. und B.		
5% Pfandbr. der St. Warschau auf Wtl. 3000 und 1000	200.75—201 202—25—50	200.25—50 201.25
4 1/2% Pfandbr. der St. Warschau auf Wtl. 3000 und 1000		
4 1/2% Pfandbriefe der Stadt Lodz		
Frankts	264.50—262.00	261.00—265.50
(Kleinscheitel)		
		259.00—261.50
Pfund Sterling	78.50	80.00—81.25
Dollar		18.75
Karenruble 100 und 500-er	124.75 119.00—124.50 —122.75	117.25—50 113.75—115.50
Rumänrubel 1000-er	65.00—69.00	61.00—50
Rumänrubel 250-er		56.50
Kronen	52.00—51.60 —51.70	51.10—52.25

## Briefkasten.

E. A. Erst nennen Sie uns Ihren Namen. Anonyme Anfragen beantworten wir grundsätzlich nicht.  
D. E. Leider noch nicht druckreif.  
E. A. Gehen wir Ihnen das gewünschte Vortragsthema nennen, wollen Sie uns doch bitte angeben, welche Ziele Ihr Verein verfolgt, damit wir nach dessen Richtung das entsprechende Thema wählen.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriele, Lodz.

Druck „Lodzer Freie Presse“, Petrusplatz 23a, 6.



